

## Luther und die Welt der Reformation

Die Veröffentlichung, die an erster Stelle angezeigt werden muß, gehört zu dem allerwichtigsten Handwerkszeug für den Lutherforscher. Ernsthaftes wissenschaftliches Bemühen um Luther ist künftig nicht mehr möglich ohne Benutzung dieses Buches (JOSEF BENZING: *Lutherbibliographie*. Verzeichnis der gedruckten Schriften Martin Luthers bis zu dessen Tod. Bearbeitet in Verbindung mit der Weimarer Lutherausgabe unter Mitarbeit von Helmut Claus. Baden-Baden: Verlag Librairie Heitz GmbH 1966. XII, 517 S. = Bibliotheca Bibliographica Aureliana X. XVI. XIX). Mit der im Luther-Jahrbuch regelmäßig erscheinenden Luther-Bibliographie, die die laufend zum Thema Luther gehörenden und die das Thema Luther berührenden Veröffentlichungen vollständig zu erfassen sucht, hat Benzings Lutherbibliographie nur den Namen gemein, da sie Auskunft gibt über alle die Drucke von Luther-Schriften, die noch zu Luthers Lebzeiten herausgekommen sind. Da nur eine einzige Lutherausgabe in Luthers Lebenszeit zurückreicht, und die auch nur mit ihrem allerersten Anfang (die Wittenberger Lutherausgabe), nimmt der Bericht über diese nur zwei Seiten in Anspruch. Da für alle Sammelausgaben, auch solche, die nur ein paar Luther-Schriften zusammen bringen, auf Verbuchung der Nachdrucke derselben verzichtet ist, ist auch der Teil des Buches, der sich mit den Sammelschriften beschäftigt, nicht sehr umfangreich. Der weitaus größte Teil des Buches ist den Einzelausgaben gewidmet, die von Nr. 69 bis 3692 aufgezählt werden. Es kommen dann noch drei Seiten Nachträge und Berichtigungen (439-441). Ein Anhang bringt eine Konkordanz zur Weimarer Lutherausgabe und ein Register der Drucker und Verleger. Bekanntlich ist das Benzingsche Unternehmen nicht der erste Versuch, die zu Luthers Lebzeiten erschienenen Luther-Schriften sorgfältig zu bibliographieren. Die Weimarer Lutheraus-

gabe macht selbst jeweils in dem Vorwort zu der einzelnen Schrift mit den Ausgaben bekannt, die zu Luthers Lebzeiten erschienen sind. Der Mann, der sich der enormen Mühe unterzogen hat, diese Arbeit zu leisten, war der um die Lutherforschung hochverdiente Bibliothekar Johannes Luther, der fast von Anfang an die gesamte Arbeit geleistet hat. Heute ist einzig und allein Josef Benzing in der Lage, eine solche Arbeit durchzuführen. Es muß einer eine genaue Übersicht haben über die Drucker der Reformationszeit, die Schriftsätze, die sie besessen und verwendet, die Initialen, die sie gebraucht, die Holzschnitte, die ihnen zur Verfügung gestanden haben usw. Diesen Überblick besitzt offensichtlich nur Josef Benzing. Die stärkste Bewunderung nötigt ab, daß ihm offenbar die Unterlagen von Johannes Luther nicht zur Verfügung gestanden haben, die sich z. B. schon dadurch auszeichnen, daß die Titel einzigartig genau abgeschrieben sind. Ich habe einmal Einsicht nehmen dürfen in Johannes Luthers Material und Stichproben machen können; die Exaktheit der Wiedergabe der Titel war verblüffend. Natürlich ist vieles neu zu arbeiten. Das Verzeichnis der Fundstellen in der Weimara und auch in den handschriftlichen Nachträgen bei Johannes Luther war durch die Kriegereignisse natürlich in vielem überholt. Es sind auch Ausgaben von Luther-Schriften neu aufgetaucht; und selbstverständlich wird in Zukunft solches immer wieder möglich sein. Daß Benzing nicht versucht, alle Fundorte zu ermitteln, ist sinnvoll. Wenn nur der und der Druck dort wirklich noch vorhanden ist, wo er von Benzing nachgewiesen wird! - Bei einer Arbeit, die von einem so einzigartigen Sachkenner wie Benzing vorgelegt wird, muß jede kritische Anmerkung als eine kleinliche Besserwisserei wirken. Ich will es trotzdem wagen, ein Desiderium auszusprechen. Hätte es wirklich keine andere Möglichkeit gegeben, als die



nachgewiesenen Drucke einfach durchzunummerieren? Meines Erachtens hätte es auch möglich sein müssen, für die einzelnen Luther-Schriften eine feste Nummernfolge festzulegen. Daß noch einmal unbekannte Luther-Schriften aufgefunden werden, ist möglich; in großem Maße wird es schwerlich geschehen. Wenn dann doch einmal eine Nummernbezeichnung sagen wir 117a nachträglich gebildet werden müßte, wäre das nur ein kleiner Schönheitsfehler. Würde man dann lateinische Schriften mit A, deutsche Schriften mit B, hochdeutsche Übersetzungen lateinischer Werke mit C, niederdeutsche Übersetzungen hochdeutscher oder lateinischer Schriften mit D, Übersetzungen irgendwelcher Luther-Schriften in fremde Sprachen mit E, Übersetzungen deutscher Schriften ins Lateinische mit F bezeichnen, dann wäre eine recht einfache Numerierung der Einzeldrucke möglich. Beispiel: 6 D 2 = der bei Benzing mit 114 numerierte Druck. Der Vorteil wäre der, daß man der Nummernbezeichnung gleich eine ganze Menge über die Art des Druckes entnehmen könnte; und die Nummernfolge brauchte jeweils nur hinter den Buchstaben verlängert zu werden, wenn neue Drucke auftauchen. Dies aber wirklich nur eine kleine Randbemerkung, die in gar keiner Weise den Wert der Veröffentlichung des Herausgebers herabmindern möchte! - Daß ich in dieser Anzeige von einer Nachprüfung im einzelnen abgesehen habe, brauche ich vielleicht gerade nur zu sagen, aber nicht zu begründen. Ich pflege aber bei solcher Gelegenheit Stichproben zu machen. Da bin ich ganz rasch auf eine wunde Stelle gestoßen. WA 1,243 ist die Rede von einer Sammlung lutherscher Schriften, die im Oktober 1518 bei Johannes Frobenius in Basel erschienen ist; sie soll eine lateinische Übersetzung von Luthers Sermon von Ablass und Gnade enthalten. Beides fehlt bei Benzing, die Sammelausgabe und die lateinische Übersetzung des Sermones von Ablass und Gnade. Es scheint so, als ob Benzing sich doch im wesentlichen auf die Einzeldrucke

beschränkt und gerade eben die Sammlungen (diese schon ohne Nachdrucke) am Anfang verzeichnet hat. Das ergibt aber Lücken, die dann doch das Gesamtbild beeinflussen. Man erfährt nun tatsächlich überhaupt nicht, daß es eine frühe lateinische Übersetzung des Sermons von Ablass und Gnade gibt. Die Kenntnis derselben wäre aber z. B. deshalb wichtig, weil Exsurge Domine den Sermon lateinisch zitiert - in eigener Übersetzung der Kurie oder nach einer der Kurie vorliegenden Übersetzung? Wenn Iserloh und Honselmann Recht haben damit, daß Luther das Vorgehen gegen ihn überhaupt nicht verschuldet hat - deshalb, weil er die Thesen gar nicht publiziert, sondern lediglich seinen Bischöfen zugesandt habe -, dann bedarf der ganze Prozeß gegen Luther einer neuerlichen Nachprüfung, und dabei wird man an der Durchprüfung aller indizierten Sätze nicht vorbeigehen können.

Eine ganz besonders große Freude ist es für mich, daß ich in dem Luther-Jahrbuch, das im Jubeljahr der Reformation 1967 erscheint, auf eine Festschrift hinweisen kann, die aus Anlaß des 65. Geburtstages eines der bedeutendsten katholischen Kirchenhistoriker unserer Tage, Hubert Jedin, erschienen ist und die ganz im Zeichen der Begegnung zwischen Katholiken und Evangelischen in der Würdigung der Reformation und der Luthers steht (*Reformatio Reformanda*. Festgabe für HUBERT JEDIN zum 17. Juni 1965. Herausgegeben von ERWIN ISERLOH und KONRAD REPGEN. Zwei Teile. Münster (Westf.): Aschendorff 1965. XII, 730 bzw. VI, 715 S.). Der enorme Umfang der Festschrift, die Fülle der Beiträge und der Mitarbeiter, vor allem aber der hohe wissenschaftliche Wert der einzelnen Aufsätze ist ein schönes Zeichen der Hochachtung und Wertschätzung, deren sich der Jubilar ganz weithin erfreut, und auch der wissenschaftlichen Arbeit desselben, die viele angeregt und befruchtet hat und sich im Schaffen seiner Schüler und der ihm nahestehenden



Kollegen widerspiegelt. Schmerzlich ist es mir, daß ich nur so in knappen Sätzen auf die Festschrift hinweisen kann - um des beengten Raumes willen, der zur Verfügung steht. Der Ertrag dieser Festschrift für die reformationsgeschichtliche Arbeit und speziell für die Lutherforschung ist ungewöhnlich groß. Daß zu sehr vielen anderen Themen noch geschrieben ist, ergibt sich von der Weite und Mannigfaltigkeit des Arbeitsgebietes her, auf dem der Jubilar selber daheim ist. Seine Kleine Konziliengeschichte und seine große und noch un abgeschlossene Darstellung des Tridentinischen Konzils und seiner Vorgeschichte schon ergeben eine Menge von Perspektiven. Der Altmeister der katholischen Lutherforschung, JOSEPH LORTZ, schreibt ganz grundsätzlich über *Martin Luther. Grundzüge seiner geistigen Struktur* (I, 215-246), ERWIN ISELOH über *Sacramentum und exemplum*. Ein augustinisches Thema lutherischer Theologie (I, 247-264), PETER MANNS über *Fides absoluta - Fides incarnata*. Zur Rechtfertigungslehre Luthers im großen Galater-Kommentar (I, 265-312), ALBERT BRANDENBURG über: *Auf dem Wege zu einem oekumenischen Lutherverständnis*. Anmerkungen zur Lutherdeutung nach den Prinzipien des Konzilsdekretes »De oecumenismo« (I, 313 bis 339). Diese vier Beiträge, die sich ganz direkt mit Luther beschäftigen, ergäben schon ein ganzes Lutherbuch, repräsentativ für die katholische Lutherforschung heute. Aber es stehen noch mehr reformationsgeschichtliche Untersuchungen in der Festschrift, aus der Feder etwa von ERICH KLEINEIDAM (*Die Universität Erfurt in den Jahren 1501-1505*; I, 142-195), FRIEDRICH STEGMÜLLER, OSKAR VASELLA, GERHARD MÜLLER, KLEMENS HONSELMANN, STEPHAN SKALWEIT, MAGNUS DITSCHKE, ERNST WALTER ZEEDEN, G. G. MEERSEMAN u. a., die Interesse auch bei evangelischen Lesern finden werden. Ich kann nur den Wunsch aussprechen, die Festschrift möge mit allen ihren Beiträgen weitestmögliche Beachtung finden.

In Johannes Calvins Auslegung der Heiligen Schrift, die der Neukirchener Verlag des Erziehungsvereins seit einigen Jahren herausbringt, ist jetzt der 1. Teil der Auslegung der Evangelien-Harmonie herausgekommen (*Johannes Calvins Auslegung der Heiligen Schrift. Neue Reihe*. In Zusammenarbeit mit anderen herausgegeben von OTTO WEBER. Zwölfter Band: *Johannes Calvins Auslegung der Evangelien-Harmonie 1. Teil*. Übersetzung von Hiltrud Stadtlandt-Neumann und Gertrud Vogelbusch. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag des Erziehungsvereins GmbH 1966. 460 S.). Auf die Wichtigkeit des ganzen Unternehmens, das den großen Schriftausleger Calvin auch der Gemeinde in Deutschland bekanntmachen will, braucht kaum noch einmal ausdrücklich hingewiesen zu werden, nachdem es bereits mehrfach im Luther-Jahrbuch geschehen ist. Ausdrücklich sei gesagt, daß der Auslegung zur Harmonie der drei synoptischen Evangelien, dem letzten der neutestamentlichen Kommentare Calvins, noch beigefügt werden, aber erst in dem zweiten Teil, den ich noch nicht anzeigen kann, die 65 im Jahre 1562 gehaltenen Synoptikerpredigten Calvins. Die Anzeige des vorliegenden Bandes erfolgt, kurz nachdem der plötzliche Heimgang von Otto Weber am 19. Oktober 1966 bekanntgeworden ist. Es sei mir erlaubt, den schlichten Hinweis auf den neuen Band der Reihe mit einem dankbaren Gedenken an den Mann zu verbinden, der in unseren Tagen so viel für die Calvinforschung getan hat.

Zum Lutherjubiläum am 31. Oktober 1967 soll, wie ich bereits im vorigen Luther-Jahrbuch (33 [1966], 144) mitteilen konnte, die Calwer Luther-Ausgabe wieder vollständig vorliegen, die nicht für den Fachgelehrten, sondern für den gebildeten christlichen Leser und Lutherfreund bestimmt ist. Da das Luther-Jahrbuch 1967 bereits im Jahre vorher vorbereitet wird, kann im Augenblick noch nicht der Abschluß



der Reihe gemeldet werden. Die Calwer Luther-Ausgabe erscheint nicht mehr in Bänden, sondern in handlichen und billigen Siebenstern-Taschenbüchern. Aber ein Bändchen unter dem Titel MARTIN LUTHER: *Predigten über die Christusbotschaft* (256 S. München und Hamburg: Siebenstern Taschenbuch Verlag 1966. Siebenstern-Taschenbuch 76) ist inzwischen neu erschienen. Die Übertragung, 1935 hergestellt, stammt von Richard Widmann. Natürlich ist nur eine Auswahl aus der Fülle der Lutherpredigten geboten, die wir besitzen. Erschienen sind ferner auch bereits die beiden Schlußbände 11 und 12, die eine Lutherbiographie eigener Art bringen (HEINRICH FAUSEL: *Doktor Martin Luther. Leben und Werk 1481-1521 bzw. 1522-1546*. München und Hamburg: Siebenstern Taschenbuch Verlag 1966. 211 bzw. 336 S. = Siebenstern-Taschenbuch 63 bzw. 69/70). Der Schwerpunkt dieser Lutherbiographie liegt nicht auf der verhältnismäßig knappen Erzählung von Luthers Leben, sondern auf den zahlreichen und äußerst sorgfältig ausgewählten Auszügen aus Luthers Schriften. Der Forscher wird natürlich nach wie vor Otto Scheels Dokumente zu Luthers Entwicklung benutzen, zur raschen Orientierung wahrscheinlich aber gern auch erst einmal nach der Fauselschen Sammlung greifen, wo wir die entscheidenden Texte in der Übertragung in modernes Hochdeutsch haben. Der, für den die ganze Ausgabe und auch diese Biographie bestimmt ist, hat in ihr ein geradezu ideales Hilfsmittel, gleich in die wichtigsten Texte hineinzukommen.

In der Ausgabe der Siebenstern-Taschenbücher ist im Jahre 1965 auch eine kleine Augustinbiographie aus der Feder von Walther v. Leowenich erschienen (WALTHER VON LOEWENICH: *Augustin. Leben und Werk*. München und Hamburg: Siebenstern Taschenbuch Verlag 1965. 191 S. = Siebenstern-Taschenbuch 56). Das Büchlein ist keine Untersuchung über das Thema Luther und Augustin und enthält auch

kein Kapitel, das dieser Frage gewidmet wäre. In Anbetracht der Tatsache aber, daß Luther sich sehr stark auf Augustin beruft und tatsächlich - nicht nur durch seine Ordenszugehörigkeit zu den Augustiner-Eremiten - in einer Augustintradition steht, darf vielleicht der Hinweis darauf gegeben werden, daß der gebildete Christ, der von Luther gefesselt ist, gut tut, sich auch etwas mit Augustin zu beschäftigen. Da der Verfasser der anzuzeigenden Augustinbiographie zugleich Augustin- und Lutherforscher ist, kann man auch dann, wenn er nicht ausdrücklich das Thema Augustin und Luther verfolgt, dessen sicher sein, daß er ebenso sachkundig Augustin und Luther verbindet wie unterscheidet.

Auf die jüngste Arbeit von ERWIN ISERLOH (*Luther zwischen Reform und Reformation. Der Thesenanschlag fand nicht statt*. Münster: Aschendorff 1966. 90 S. = Katholisches Leben und Kämpfen im Zeitalter der Glaubensspaltung 23/24) habe ich gerade noch am Schluß meines Aufsatzes (Seite 59) kurz eingehen können. Sie ist wohltuend sachlich gehalten und enthält viel wertvolles Material zur Ablassfrage im allgemeinen. Die Schwäche des Buches liegt darin, daß Verfasser die Wendung »publice et scholastice disputatas« nicht beachtet und auf die Probleme des Briefes 50 nicht genügend eingeht, so daß es sehr fraglich ist, ob der Untertitel des Buches so ohne weiteres gelten kann. Die Diskussion wird an den beiden Stellen fortgeführt werden müssen.

Markkleeberg/Leipzig

Franz Lau